

**Alfred Hitchcock**

**Die drei ???**

**und  
der schwarze Helm  
Teil 2**

**ERZÄHLT VON STORMTROOPER**

**Kapitelübersicht:**

**Justus schmiedet einen Plan**

**Drei Einbrecher**

**Feuer!**

**Harkers wahres Erbe**

**14/3 fehlt**

**Die Falle**

**Der große Boss**

**Ende voller Überraschungen**

## Justus schmiedet einen Plan

„Um Benjamin Harker?“ Hopkins stutzte einen Moment, gewann aber nicht seine lockere Art zurück. „Eine traurige Sache das. Aber, das hat man vom Rauchen. Er war Kettenraucher, müsst ihr wissen.“ Justus und Bob nickten. „Das mag jetzt komisch klingen, Sir, aber es ist wirklich wichtig“, begann der erste Detektiv. „Wieviel Geld verdiente Mr. Harker?“ Nun schaute Mr. Hopkins noch verduzt drein. Er hatte wohl mit allem gerechnet, aber nicht mit dem. „W-wie bitte?“ fragte er schließlich. „Sie haben mich richtig verstanden Sir. Wieviel Geld hat Mr. Harker hier verdient?“ „Du wirst verstehen“, begann Elvis Hopkins, „dass ich darüber keine Auskunft geben kann.“ Justus überlegte kurz. „Dann lassen Sie mich anders fragen. Hat er mehr verdient als Sie?“ Ihr Gegenüber lehnte sich weiter zurück und schüttelte den Kopf. „Nein, weis Gott nicht. Ich bin hier sozusagen der Boss und er war nur ein, wenn auch berühmter, einfacher Fotograf. Alle Preisgelder oder ähnliches spendete er sofort. Deshalb war er auch so beliebt. Aber er hat hier nicht annähernd so viel verdient wie ich. Aber warum fragst du eigentlich?“ Bob antwortete für Justus. „Weil das Haus von Harker doppelt so groß ist wie Ihrs, Sir.“ „Das weiß ich nicht, ich war noch nie bei ihm zu Hause“, erwiderte Hopkins schnell. „Aber wir“, sagte Justus und fuhr fort. „Und wir fragen uns wie das möglich ist. Er muss noch irgendwo anders her Geld bezogen haben.“ Mr. Andrews’ alter Schulfreund lehnte sich, mal so zur Abwechslung, nach vorn und kniff seine Augen zu. „Du willst doch nicht etwa andeuten...nein, Benjamin doch nicht.“ Justus grinste. „Aha, Sie haben also genau das gleiche gedacht wie ich.“ Hopkins stand auf. „Mag sein, aber ich hab jetzt keine Zeit mehr. Wichtige Termine. Also dann, macht’s gut.“ Justus und Bob erhoben sich überrascht und drückten Hopkins’ Pranke. „W-wiedersehen“, konnte Justus nur noch sagen, bevor er sie hinaus

geleitete. „Grüß bitte deinen Vater von mir Bob! Tschüss“, sagte er zum Abschied und verschwand in sein Büro. Die Sekretärin öffnete die Tür zum Flur. „Wiedersehen Madam“, sagte Justus und Bob schenkte ihr sein bezauberndes Lächeln. Dann standen sie allein auf dem Flur. „Kannst du mir mal verraten was der plötzlich hatte?“ fragte Bob und schaute zur jetzt geschlossenen Bürotür. „Ich hab keine Ahnung was den plötzlich gebissen haben könnte“, entgegnete Justus. Sie marschierten langsam zurück. Während Justus nur ein gelegentliches „hmm“ und „soso“ verlauten lies, meinte Bob immer nur: „Also, so eine Sekretärin hätt’ ich auch gern...“ Wie gerufen überholte sie plötzlich schnellen Schrittes die beiden Jungen. Bob errötete sofort, in der Annahme sie könnte seine Worte womöglich gehört haben, doch Justus machte prompt kehrt. Dem für Recherchen und Archiv verantwortlichen Bob blieb nichts anderes übrig als ihm zu folgen. „Was in aller Welt hast du vor?“ fragte er, als sie vor Hopkins Büro standen. „Geduld Bob, Geduld.“ Justus öffnete erst die Tür zum Vorzimmer und blieb dann vor der anderen, aus der sie eben von Elvis Hopkins höchstpersönlich hinausgeleitet worden waren, stehen und lauschte. Zuerst konnte er nur dumpf dessen Stimme hören, als er sein Ohr aber fester an die Tür presste, konnte er hören, was drinnen gesprochen wurde. „Warne mich, falls die Sekretärin wiederkommt. Es sei denn du bekommst bei ihrem Anblick kein Wort heraus“, sagte Justus und Bob zog eine Schnute, machte sich dann aber auf den Weg zum Flur. Justus horchte angestrengt. Drinnen wurde anscheinend telefoniert. Er konnte leider nur verstehen, was Hopkins sagte, doch das war besser als nichts. „Ja, es spitzt sich zu. Ich weiß, das hätte nicht passieren dürfen“, sagte Hopkins’ Stimme in den Hörer. „Aber Luigi und Doug haben auch ganz schönen Mist gebaut! Nein, ich will mich nicht rauswinden. Schon okay, du bist der Boss. Ich ruf dann jetzt Paul an. Der wird sich darum kümmern, dass nichts zurückbleibt außer Asche. Natürlich könnte ich es jetzt auch selber machen, aber im Moment arbeiten

Harkers Kollegen noch in seinem Nachbarbüro. Die würden alles mitkriegen. Na gut, bis dann.“ Justus hörte wie Hopkins den Hörer auflegte. Was ging hier vor? Wer war da an der anderen Leitung? Wer war Paul und was sollte er erledigen? In Justus’ Kopf schwirrten die Gedanken nur so umher, doch da vernahm er leise Geräusche. Hopkins wählte eine Nummer. Kurz darauf ertönte wieder seine Stimme. „Hallo, Paul. Ich bins. Hör zu, du musst was erledigen. Nein, nicht jetzt, bleib in deinem Büro. Heute, nach Feierabend, dann wirst du-“ Ein lautes Räuspern hinter sich ließ Justus hochschrecken. „Kann ich dir noch irgendwie helfen, junger Mann?“ Justus sah wütend zu Bob herüber, der nur verlegen grinsend die Achseln zuckte. „Ich ähnm, ich glaub ich hab mein Handy hier vergessen“, sagte der erste Detektiv so ruhig er konnte. Er gab Handzeichen zu Bob, sodass die Sekretärin argwöhnisch auf ihn blickte. „Mein Handy“, wiederholte Justus energisch. Endlich begriff Bob. „Ohh, ähnm, dein Handy, ja das hast du mir doch vorhin gegeben, weißt du nicht mehr?“ Das klang leider mehr als nur gespielt. „Ach ja“, meinte Justus und klatschte sich theatralisch auf die Stirn. „Tja, dann gehen wir mal. Wiedersehen!“ sagte Justus und sie machten sich aus dem Staub, verfolgt von den misstrauischen Blicken der Vorzimmerdame von Mr. Hopkins. „Danke das du mich so toll gewarnt hast, Bob!“ meinte Justus als sie die Eingangshalle durchquerten. „Sorry, Just, aber, weißt du, die war plötzlich da und...na ja“, stammelte er. „Ach Schwamm drüber, ist ja noch mal gut gegangen. „Ich freu mich schon heute Abend auf mein Bett“, meinte Bob und sie liefen über die Strasse. „Bis dahin ist noch lange Zeit. Wir haben gerade mal ein Uhr! Und ich glaube kaum, dass du heute Abend schlafen wirst, Bob.“ Bob schaute verwirrt drein. „Wieso denn nicht?“ Justus lächelte siegessicher. „Weil wir heute Abend dem *Green Global Magazine* einen weiteren Besuch abstatten werden. Aber diesmal keinen legalen, das kann ich dir versichern!“

„Bist du wahnsinnig? Weist du überhaupt was du da redest?“ Es war Peter Shaw, der sich eine gute halbe Stunde später in der Zentrale beschwerte.

„Ach Peter! Hör doch wenigstens mal richtig zu“, versuchte ihn Justus zu beruhigen. „Dieser Hopkins hat etwas auf dem Kerbholz, das ist doch klar! Wieso sonst wollte er uns so urplötzlich loswerden, als ich indirekt die Vermutung äußerte, Harker könnte in schmutzigen Geschäften gesteckt haben. Peter, das passt doch alles zusammen. Harker war in üble Machenschaften verwickelt, das sage ich dir.“ Peter wippte in seinem Sessel hin und her. „Ja, aber könnte er nicht auch, was weiß ich...im Lotto gewonnen haben? Vielleicht war er in Las Vegas und hat da im Kasino ein bisschen was nebenbei verdient. Wahrscheinlich hat er es von diesem schottischen Verwandten geerbt. Ja, genau, das wird's sein.“ Justus seufzte und übergang Peters Einwände. „Es hat etwas mit dieser Rüstung zu tun. Es muss etwas mit ihr auf sich haben. Warum sonst sind alle möglichen Leute hinter dem Helm her?“ Bob grübelte. „Heute hat Hopkins Panik bekommen, als wir ihn nach Harkers Vermögensverhältnissen gefragt haben. Aber was soll dieser Paul, den er angerufen hat, für ihn erledigen?“ „Beweise vernichten“, meinte Justus sofort und Peter schüttelte den Kopf. „Woher willst du das schon wieder wissen? Wahrscheinlich soll dieser Paul nur einen Botengang machen oder Hopkins' Auto waschen...“ Bob unterbrach ihn. „Genau Peter, das glaube ich auch. Heute nachdem beim GGM alle Mitarbeiter gegangen sind, soll der Wagen von Mr. Hopkins gewaschen werden. Und dann soll Paul von dem Wagen nichts übrig lassen, außer Asche.“ Justus gluckste. „Gut Bob, jetzt mal Spaß bei Seite. Er soll Sachen verbrennen, deshalb die Andeutung mit der Asche am Telefon. Vermutlich irgendwelche Papiere. Etwas das neugierige Leute, wie wir, nicht in die Hände bekommen sollen.“ „Ach, ihr habt ja recht Leute“, gab Peter zu, „aber ich finde deinen Plan ziemlich riskant Justus.“ Bob stimmte Peter zu. Justus nickte.

„Ich gebe zu, dass in Anbetracht der bisherigen Umstände ein solches Unterfangen durchaus fehlschlagen könnte, aber wenn wir wissen wollen, was es mit alledem auf sich hat, dann müssen wir in die Offensive gehen.“ Bob grinste. „Verstehe Just. Du kannst dich auf mich verlassen, ich bin dabei.“ Peter reckte sich. „Und wann soll’s losgehen?“

## Drei Einbrecher

Es war kühler als am Mittag, was nicht gerade bedauernswert war. Wartend saßen die drei ??? in Bobs Käfer und hörten die neun Uhr Nachrichten. Es war nicht besonders viel los in der Welt. Die Mitglieder von Little Havana waren (zu Peters Freude) wegen Drogenbesitzes,- verkaufs und -konsums zu einer hohen Gefängnisstrafe verurteilt worden, George W. Bush' s Hund war von einem Armee Jeep überfahren worden und Arnold Schwarzenegger hatte zweihunderttausend Dollar für die Universität von L.A. gespendet. Bob schaltete ab. „Unser guter Arnie“, murmelte er und Peter grinste. „Schade, dass der nicht Präsident werden kann. Zu dumm“, meinte er. Justus unterbrach sie tadelnd. „Ruhe! Da vorne tut sich was. Gerade ist der letzte Mitarbeiter gefahren. Der Nachtwächter kommt.“ Tatsächlich tauchte eine in grau gekleidete Gestalt aus dem Schatten der kleinen Bäumchen auf, die die Einfahrt zum *GGM* säumten. Er ging auf das Pförtnerbüro zu und verschwand darin. Kurz darauf verlies er es wieder und begann seinen Rundgang durch das Hauptgebäude des Magazins. Er brauchte dazu nicht gerade lange, denn er kam schon nach fünfundvierzig Minuten zurück. Als er das Pförtnerbüro erneut betrat, betätigte Peter seine Stopuhr. Der Wachmann blieb ganze sechzig Minuten in seinem Büro, bevor er einen erneuten Rundgang startete. Jetzt wussten die drei Detektive ungefähr, wie lange sie Zeit hatten sich in dem Gebäude umzusehen. Vierzig Minuten später kauerten sie bereits im Schatten neben der Eingangstür. Eine uniformierte Gestalt kam heraus und entfernte sich langsam. Sofort huschten die drei ??? hinein. Mit Peters Dietrich, war das Schloss kein ernsthaftes Problem und danach mussten sie nur noch durch die Drehtür. Sie schlichen so schnell es ging zu den Treppen, denn die Aufzüge konnten sie ,logischerweise, nicht benutzen. Vor der Treppe war ein Schild an der Wand angebracht.

*EG: Information*

- 1. Etage: Computergrafik/Layout*
- 2. Etage: Handel und Versand*
- 3. Etage: Lager*
- 4. Etage: Kantine*
- 5. Etage: Archiv*
- 6. Etage: Fotografie*
- 7. Etage: Textverarbeitung*
- 8. Etage: Direktion & Verwaltung*

„Also dann auf in den sechsten Stock“, flüsterte Justus und ging die Treppe hinauf. Man konnte gut sehen, da der Mond durch die Fenster schien. Das hatte der erste Detektiv gehofft, da dies den riskanten Einsatz von Taschenlampen unnötig machte. Sie hatten sich komplett in schwarz gekleidet und Peter hatte sich auf Grund seiner gut sichtbaren Haare auch noch eine schwarze Mütze aufgesetzt.

Erster Stock. „Beeilung Kollegen!“ hetzte Justus seine Freunde. Peter eilte vorne weg und übersprang paarweise die Stufen. Justus folgte ihm so schnell er konnte und Bob bildete das Schlusslicht der kleinen Gruppe. Zu ihrem eigenen Erstaunen waren ihre Schritte nicht halb so laut wie sie gefürchtet hatten.

Zweiter Stock. Peter sah aus einem der großen Fenster. Er konnte Bobs Käfer sehen, der gut getarnt neben dem verkommenen Drug-Store geparkt war. Justus Herz pochte, am liebsten hätte er jetzt schon angehalten, um zu verschnaufen. Er hatte eine Hand auf Mund und Nase gepresst, um seine Atemgeräusche zu dämpfen, was ihm auch einigermaßen gelang. Zum Glück. Bob blickte sich immer wieder um. Es war nur hier, auf der nicht enden wollenden Treppe einigermaßen hell, da sie direkt neben den Fenstern im Zickzack hinaufführte. In den einzelnen Gängen, war es stockfinster. Bob dachte daran, dass es schon heute Mittag, als sie Hopkins aufgesucht hatten, in ihnen ziemlich



dunkel war. Das lag wohl nicht zuletzt an den dunkelblauen Teppichen, mit denen die Flure ausgelegt waren.

Dritter Stock. Justus kämpfte immer mehr mit sich und seiner Lunge. Würde er bis zum sechsten Stock durchhalten? Nie im Leben. Aber er musste, wenn er diesen Fall lösen wollte, das gebot ihm schon alleine sein detektivischer Ehrgeiz.

Vierter Stock. Peter spurtete weiter. Ihm war mehr als nur unwohl, eine Beklommenheit kroch in ihm hoch, wie er sie nur einmal erlebt hatte. Als Justus, Bob und er ein Gespensterschloss für Mr. Hitchcock hatten erkunden müssen.

Auch der Magen des dritten Detektivs fühlte sich ganz und gar nicht gut an. Er hörte Justus vor sich nach Luft ringen und ächzen; wenn diese Sache nicht so gefährlich und riskant wäre, hätte er bei diesen Geräuschen lachen müssen.

Fünfter Stock. Peter bog, wie es ihm selber vorkam, zum fünfzigsten Mal um die Kurve, von einem Treppenabschnitt zum nächsten. Von außen hatte das Gebäude gar nicht so hoch ausgesehen.

Endlich hielt er schnell atmend bei dem Schild: *6. Etage: Fotografie*. Es war im wie eine Ewigkeit vorgekommen. Er kniff die Augen zusammen und spähte in den Korridor. Nichts zu sehen außer reiner Schwärze. Er drehte sich um, Bob war am Fuße der Treppe aufgetaucht und lief leisen Schrittes die letzten Stufen hinauf. Er war außer Atem. Normalerweise hatte er nichts gegen Treppensteigen, aber so schnell und unter solchem Zeitdruck war er noch nicht oft ein paar hundert Stufen hochgerannt. „Wo... wo ist Just?“ fragte Peter. Bob hielt sich am Geländer fest und schaute nach unten. „Kommt gleich. Hab ihn überholt, der arme...völlig fertig.“ Einige Sekunden darauf kam Justus die Treppe hinaufgetapert. Er schwitzte und hatte offenbar Seitenstiche. Peter hörte ihn „Nie wieder!“ murmeln und hob dann seine Stoppuhr. „Wir haben exakt... vier Minuten gebraucht. Nicht schlecht Jungs, wir liegen gut in der Zeit“, sagte Peter leise und verstaute die Uhr in seiner Hosentasche. „Gebt

mir nur noch eine Minute, dann gehen wir weiter“, ächzte Justus und atmete laut ein und aus. 60 Sekunden später schien es Bob und Justus besser zu gehen. Das heißt, es ging ihnen insofern besser, als das sie jetzt wieder einigermaßen ruhig atmen konnten. Es ging aber allen drei Jungen nicht hinsichtlich ihrer Beklemmung besser. Im Gegenteil, jetzt wo der dunkle Gang vor ihnen lag, verspürten sie ein noch bedrückenderes Gefühl als vorher. „Also dann“, sagte Justus, atmete noch einmal tief durch und marschierte los. „Wie wollen wir“ „Pssst! Leise Peter!“ „Ja Just! Also, wie wollen wir Harkers Büro finden?“ Bob wies auf die erste Tür, die sie auf ihrem Weg sahen. „Namensschilder“, flüsterte er dann nur noch und versuchte, so leise wie möglich weiterzugehen. Peter rechnete jeden Moment damit, der Wachmann könne aus einer der Türen geplatzt kommen oder sie könnten diesem dubiosen Paul über den Weg laufen. Justus, der voranging, blieb plötzlich stehen, sodass Bob und Peter mit ihm kollidierten. „Mann Just, wieso bleibst du denn stehen?“ fragte Bob im Flüsterton. „Weil wir an der richtigen Adresse angekommen sind!“ antwortete Justus und ging auf die braune Holztür zu, vor der er angehalten hatte. An ihr befestigt war ein Schild mit der Aufschrift: *B. Harker*. Sie waren am Ziel.

## Feuer!

„Und jetzt?“ fragte Peter nervös. Ohne eine Antwort zu geben drückte Justus die Klinke herunter und öffnete langsam die Tür. „Noch nicht mal verschlossen.“ Dann trat er ein. „Kommt!“ flüsterte er und Peter und Bob folgten. In Harkers Büro war es noch dunkler als auf dem Gang, deshalb fischte Justus eine kleine Lampe aus seiner schwarzen Jeans. Bob schloss die Tür wieder. „So, jetzt sehen wir mehr“, wisperte Justus, nachdem er die Taschenlampe eingeschaltet hatte. „Ja, nur können uns jetzt auch mehr Leute sehen“, entgegnete Peter. „Wonach suchen wir jetzt eigentlich genau Just?“ wollte Bob wissen. Der erste Detektiv leuchtete einmal im Büro umher, um sich einen kurzen Überblick zu verschaffen, dann antwortete er: „Sucht nach Papieren, Briefen und sonstigen Sachen, die Aufschluss über Harkers Geldgeschäfte geben könnten. Ich werde mir mal den Computer genauer ansehen.“ „Gut, dass alles noch hier ist. Ich schätze mal in ein paar Tagen wären die Sachen hier rausgeschafft worden“, sagte Peter und besah sich ein Regal voller Aktenordner. „Kollegen, ich werde es riskieren und die Schreibtischlampe einschalten“, meldete sich Justus zu Wort und es wurde sogleich um einiges heller. „Hey, seht mal. Durch diese Verbindungstür kommt man zum Nebenbüro“, bemerkte Bob, doch Justus winkte nur ab. „Das ist jetzt egal Bob, konzentrieren wir uns auf dieses Büro.“ Er fuhr den Computer hoch. „Wenn wir Glück haben, sind Harkers Daten noch auf der Festplatte. Mal sehen...“ Während sich Justus über den Inhalt des Computers hermachte, durchsuchten Bob und Peter die Regale und den Schreibtisch. „Zeit?“ fragte Bob und Peter sah auf die Uhr. „Noch siebenundvierzig Minuten!“ Peter überließ Bob das Regal und ging zu einem kleinen Aktenschrank neben dem Fenster. Auf der Fensterbank standen halbvertrocknete Pflanzen und eine 1,5 Kilo Packung Dünger einer bekannten Firma. Auf der Verpackung

stand: *Achtung! Leicht entzündlich.* „Sag mal Just, wie kommst du eigentlich darauf, dass Harker seine privaten Papiere *hier* aufbewahrt hat?“, wollte Peter wissen. Justus klickte ein paar mal mit der Maus herum. „Weil Hopkins diesem Paul sonst nicht befohlen hätte, hier nichts als Asche zurückzulassen“, antwortete Justus und Peter nickte. Plötzlich wurde die Stille jäh unterbrochen. Ein dumpfer Schlag war zu hören, als ob eine Tür zugeschlagen worden wäre. Justus, Bob und Peter hielten den Atmen an und löschten alle Lichter. Einige Sekunden lang war nichts zu hören. „Was zur Hölle war das?“ wisperte Peter aufgeregt. „Da hat jemand eine Tür zugeschlagen“, flüsterte Bob. „Die vom Nachbarbüro!“ Justus drehte sich auf dem Schreibtischsessel zur Tür, die zum benachbarten Büroraum führte. „Das bedeutet, wir sind nicht allein hier.“

„Ich glaube, dass die Person abgehauen ist, aber es könnte auch sein, dass sie den Nebenraum betreten hat“, meinte Justus leise. „Kommt, falls er nebenan ist, kriegen wir ihn!“ Justus erhob sich lautlos. Peter steckte einen Brief in seine Tasche, den er aus einem Regal gefischt hatte und er und Bob postierten sich lautlos hinter Justus. Der erste Detektiv streckte die Hand nach der Klinke aus. Mit einem Ruck öffnete er sie und sie erstarrten. Der Schreibtisch und die Schränke im Nebenbüro standen in hellen Flammen. Das Feuer hatte sich schon fast zur Tür gefressen und der Computer war das nächste Opfer. „Kollegen! Wir müssen hier raus!“ brüllte Justus, offenbar nicht mehr darauf bedacht, so leise wie möglich zu sein. Peters Blick huschte zur Fensterbank. Auch hier stand eine Packung Dünger neben den Pflanzen. Irgendetwas schrillte in Peters Kopf. Eine Art Alarmglocke. Dann begriff er: Auch auf diesem Dünger stand: *Vorsicht! Leicht entzündlich!* „Tür zu und raus jetzt!“ rief er und Bob schlug die Tür zu. „Aber wir müssen versuchen zu löschen!“ sagte Bob aufgebracht. „Nein Bob, wir müssen hier verschwinden...“ Peters Worte wurden unterbrochen, denn ein lauter Knall ertönte. „Das war wahrscheinlich der Dünger! Die Fensterscheibe ist zu Bruch

gegangen!“ ,rief Justus und bugsierte seine Kollegen zur Bürotür, durch die sie gekommen waren. „Wir können froh sein, wenn nicht der Computer-“ WAMM ein weiterer Knall kam aus dem anderen Büro. „Kommt Kollegen! Ich habe draußen einen Feuerlöscher gesehen!“ sagte Justus und sie verließen eilends Harkers ehemaliges Büro. Draußen nahm Peter den Feuerlöscher von der Wand und Bob fasste die heiße Klinke der anderen Bürotür auf dem Gang. Er stieß sie auf und Peter richtete den Feuerlöscher in die Flammen. Es gelang ihm ziemlich schnell, die Regale, Aktenschränke und die Überreste des Computers zu löschen. Das Fenster war in der Tat zerstört, und die Wände und die Verbindungstür zu Harkers Büro waren rußbefleckt. „Puh, das war knapp. Peter, wirf das Ding weg und dann nichts wie runter, sonst taucht womöglich der Wachmann oder jemand anderes auf!“ sagte Justus und sie rannten, immer noch nervös und zittrig, die Treppen wieder hinunter. Keiner sagte auch nur ein Wort bis sie im Auto saßen. „Lasst uns zur Zentrale fahren und dort beraten“, sagte Justus und versuchte ruhig zu atmen. Peter und Bob stimmten zu und sie fuhren los.

„Mann, ich bin jetzt immer noch am zittern“, sagte Peter wenig später, während er in der Zentrale auf und ab schritt. „Das war wirklich sehr knapp Justus. Wir konnten ja gerade noch verhindern, dass das Feuer auf Harkers Büro übersprang“, meinte Bob und Justus nickte. „Natürlich. Es war ja von Anfang an risikoverbunden. Wir wussten ja, das dieser Paul heute nach Feierabend dort sein würde. Ich frage mich nur, ob er das Feuer unbeabsichtigt im falschen Büro gelegt hat“, sagte Justus. Bob ging ein Licht auf. „Achso, du meinst, er hätte uns vielleicht auch belauscht haben können, und dann hat er absichtlich das Nebenbüro angezündet. Wenn wir dann das Feuer bemerkt hätten, wäre es zu spät gewesen. Gut, dass er die Tür bei seiner Flucht etwas zu laut zugeschlagen hat.“ Justus nickte erneut. „Ich hatte nur gedacht, dass wir vorher etwas finden. Ach übrigens, habt ihr etwas interessantes gefunden? Ich habe in Harkers PC

nichts verwertbares entdecken können“ sagte Justus und sah seine Freunde an. „Na ja ich hab überhaupt keine privaten Sachen gefunden“, sagte Bob und blickte erwartungsvoll zu Peter. Der grinste nur. „Tja, gut, dass unser Detektivteam aus drei Personen besteht“, meinte er vergnügt. „Ich habe tatsächlich etwas gefunden. Einen Briefumschlag. Schaut mal, was vorne drauf steht.“ Er reichte den Brief an Justus. Dessen Augen weiteten sich. „Wow!“, stieß er aus und gab an Bob weiter. „Was steht da? An meine liebe Gloria. Interessant. Sollen wir den Brief lesen?“ Justus schnappte Bob den Brief weg. „Aber selbstverständlich“, sagte er und öffnete den Umschlag. Bob und Peter lugten über Justus’ Schultern, während er zu laut vorzulesen begann.

## Harkers wahres Erbe

„Meine liebe Gloria.

Wie ich sehe hat mein Anwalt dir meinen Brief ausgehändigt. Wenn du ihn ließt, bin ich wahrscheinlich schon von euch gegangen. Wie ich dir in einem älteren Brief schon geschrieben habe, hinterlasse ich dir nicht nur meinen Hausrat. Jetzt sage ich dir, wie du an mein richtiges Erbe kommst, an meine Hinterlassenschaft. Mein wahres Erbe befindet sich nicht in meinem Haus, aber auf dem Grundstück. Um es dir nicht allzu einfach zu machen, musst du erst dieses kleine Rätsel lösen.

„Geh an den Ort, wo Dunkelheit Farben erzeugt. Dort warst du schon als kleines Kind und auch vor gar nicht allzu langer Zeit. Es sind Stücke meiner Sammlung, schau im 14/3 nach, ob du diese Werke findest.

Festgehalten, für die Ewigkeit.“ Übernimm mein Erbe aus freien Stücken, ich zwinge dich nicht. Es ist zugleich riskant und auch gefährlich, gehe also mit Bedacht vor. Obwohl, mich hat mein Erbe nicht ins Jenseits befördert, auch wenn du dies vielleicht befürchtet hast. Ich sage dir nochmals: Es ist nur dir überlassen, mein Erbe anzunehmen.

Dein Onkel Benjamin.“

Justus hatte den Brief zu Ende gelesen und starrte ihn verduzt an. Auch Bob und Peter waren in Gedanken versunken. „Kollegen, ich schätze wir sind der Auflösung des Falles „Schwarzer Helm“ nun einen großen Schritt näher gekommen“, sagte Justus und lehnte sich zurück. „Da gebe ich dir Recht

erster, aber was soll dieser Brief bedeuten?“ fragte Peter und Bob antwortete: „Das ist doch eigentlich ganz klar. Harkers Erbe ist versteckt. Er gibt seiner Nichte einen Brief als Hinweis, wo es zu finden ist. Aber leider nicht was es ist“, meinte Bob und Peter grunzte. „Ja, und natürlich nicht, ohne das versteckt in ein Rätsel einzupacken.“ Justus holte einen Bleistift und einen Zettel hervor und begann, die Rätselzeilen aus dem Brief abzuschreiben. „Kommt, wir arbeiten das Rätsel jetzt noch mal durch. Also: *Geh an den Ort, wo Dunkelheit Farben erzeugt.*“ Peter schüttelte langsam den Kopf. „Mir fällt dazu rein gar nichts ein.“ Bob und Justus gaben ihm recht. „Der nächste Satz sagt aus, dass Mrs. Heffernan schon als Kind an jenem Ort war. Und sie war auch vor kurzer Zeit dort. Der dritte Satz ist etwas einfacher zu deuten“, sagte Justus und fuhr fort. „Es sind Stücke von Benjamin Harkers Sammlungen. Da diese Sammlung nicht im Haus steht, kann damit eigentlich nicht die Rüstung gemeint sein.“ „Aber was hatte er denn sonst noch für eine Sammlung?“ fragte Peter. „Na klar!“ rief Bob. „Er war Naturfotograf. Damit könnte seine Fotosammlung gemeint sein.“ Justus stimmte zu. „Gute Idee Bob, könnte sein. Vielleicht hatte er seine Fotosammlung außerhalb seines Hauses aufbewahrt!“ „Und ich glaube ich weiß auch wo!“ meldete sich Peter zu Wort. „Als wir das erste mal zu Harkers Haus gefahren sind und auf der Terrasse gesessen haben, da habe ich ein Gartenhaus gesehen. Es lag zwischen mehreren Bäumen versteckt.“ Justus rieb sich die Hände. „Ausgezeichnet Peter! Das ist mir nicht aufgefallen. Nun zum zweiten teil des dritten Satzes. *Schau im 14/3 nach, ob du diese Werke findest.* Also, mit *Werken* können eigentlich nur seine Fotos gemeint sein. Es müssen allerdings bestimmte Aufnahmen sein, denn ich glaube kaum, dass Harker seiner Nichte nur x-beliebige Fotos vermacht hat“, sagte Justus. „Stimmt Just, außerdem dürfen wir Harkers Geldgeschäfte nicht vergessen“, warf Bob ein. „Du hast recht Bob. Aber nun erst mal zum letzten Satz des Rätsels. *Festgehalten, für die Ewigkeit.*“



Auch das spricht für Fotos. Auf ihnen sind Situationen oder Erlebnisse festgehalten.“ Peter stieß einen leisen Pfiff aus. „Dann ergibt sogar der erste Satz des Rätsels einen Sinn“, sagte er. „Der Ort, wo Dunkelheit Farben erzeugt, ist Harkers Dunkelkammer. Sie muss sich in dem Gartenhäuschen befinden.“ Justus klopfte ihm anerkennend auf die Schulter. „Genial Peter!“ Bob unterbrach sie. „Aber was bedeutet: *Schau im 14/3 nach?*“ „Und wieso schreibt Harker in dem Brief, dass ihn sein Erbe nicht ins Jenseits befördert hätte?“ fragte Peter dazwischen. „Weil mit seiner Hinterlassenschaft irgendeine Gefahr verbunden ist, deshalb könne man glauben, dass er durch sein Erbe starb“, antwortete Justus. „Deshalb stellt er es seiner Nichte auch frei, ob sie das Erbe überhaupt antreten will“, sagte Bob. „Genau, allerdings weiß ich auch nicht, was ich von 14/3 halten soll“, meinte Justus und knetete erneut seine Unterlippe. „Das, Kollegen, werden wir aber morgen klären, wenn wir zu Mrs. Heffernan fahren“, sagte er. „Und was willst du da?“ wollte Peter wissen. „Wir haben den Auftrag, ihre Sachen wiederzubeschaffen. Und ich denke, wir können ihr gleichzeitig zu ihrem Erbe verhelfen“, entgegnete Justus. „Außerdem wird in dem Gartenhaus kaum noch etwas zu finden sein, da Mrs. Heffernan bereits alles ausgeräumt hat.“ Bob und Peter nickten nur und erhoben sich gähnend aus den Sesseln. „Also dann bis morgen. Ich würde sagen ihr holt mich um zehn Uhr hier ab. Dann können wir einigermaßen ausgeschlafen an die Sache herangehen.“ „Alles klar Justus, gute Nacht“, sagte Bob und verließ die Zentrale. Auch Peter verabschiedete sich und ging. Justus wollte eigentlich noch etwas über dem Rätsel brüten, doch der heutige Tag war zu anstrengend gewesen und so ging er hinüber zum Wohnhaus.

„Was soll das denn?!“ Justus stand um zehn Uhr an der Einfahrt zum Schrottplatz. Peter und Bob bogen in diesem Moment um die Ecke und bremsten Zentimeter vor Justus. „Was soll das

denn?!“ wiederholte Justus fassungslos, als er auf Peter und Bobs Mountainbikes blickte. „Na ja, heute ist schönes Wetter. Nicht zu warm zum Fahrradfahren“, entgegnete Peter grinsend. „Aber ich dachte ihr kommt mit Bobs Auto“, maulte Justus, doch dann ging er widerwillig in die Freiluftwerkstatt, um sein Fahrrad zu holen. Immer noch grinsend fuhren Bob und Peter los; gefolgt von einem ab und an fluchenden ersten Detektiv. Da sie sich nicht sonderlich beeilten, was schon alleine wegen Justus nicht ging, kamen sie erst eine gute Stunde später vor Gloria Heffernans Haus an. Sie lehnten ihre Fahrräder an den Zaun vor dem winzigen Vorgarten und schlossen sie ab. Prustend marschierte Justus zur Haustür, Bob und Peter folgten. Mrs. Heffernan öffnete erst nach mehrmaligem Klingeln und starrte sie überrascht an. „Oh, hallo Jungs. Habt ihr Neuigkeiten?“ fragte sie, während sie ins Haus gingen. Die drei ??? setzten sich auf das Sofa. Nachdem sie jeder eine Dose Limonade vor sich stehen hatten, begann Justus. „Wir haben tatsächlich eine Spur.“ Er überreichte ihr den Brief, den sie letzte Nacht durchgearbeitet hatten. Nachdem auch Mrs. Heffernan ihn nun gelesen hatte, klärte Justus sie über ihre Erkenntnisse auf. „Und das einzige noch ungelöste Puzzelteil des Rätsels können Sie uns hoffentlich erläutern“, sagte er. „Also, ich habe tatsächlich ungefähr eine Woche vor dem Tod meines Onkels einen Brief von ihm erhalten. Darin schrieb er, dass er sein Testament schon bei seinem Anwalt hinterlegt hatte. Zu dieser Zeit ging es ihm nämlich schon sehr schlecht. Mehr stand nicht darin. Ich erwartete schon, dass er mir seine Möbel und seine Sammlungen vermachen würde, doch da er alles Bargeld restlos zu wohltätigen Zwecken spendete, hatte ich nicht damit gerechnet, dass er mir noch etwas vererben könnte“, erzählte Mrs. Heffernan. „Was könnte denn Ihrer Meinung nach denn mit 1/3 gemeint sein? Haben Sie eine Idee?“ fragte Peter. Zum Erstaunen der drei ??? schüttelte sie nicht mit dem Kopf oder zuckte die

Achseln, sondern nickte und sagte dann: „In der Tat habe ich eine Idee.“

## 14/3 fehlt

„Sie wissen also, was Ihr Onkel mit 14/3 gemeint hat?“ hakte Bob erstaunt nach. „Ja“, wiederholte Mrs. Heffernan. „Ich glaube, er hat damit eines seiner Fotoalben gemeint. Sie sind genau sortiert. Nach Art der Aufnahmen, Datum und so weiter. Doch mein Onkel hat sie so sortiert, dass meistens nur er dabei durchblickte. Kommt, folgt mir.“ Die drei ??? standen auf und folgten Gloria Heffernan. Sie führte sie die Treppen hinauf zum Dachboden, wo sie allem Anschein nach, einige Erbstücke abgestellt hatte. „Sie haben also nicht alles den Möbelpackern mitgegeben“, stellte Justus fest. „Nein, einige wenige Dinge habe ich selbst hierher transportiert. Unter anderem die Fotoalben“, antwortete sie. Sie ging auf einige Pappkartons zu und schaltete dann eine alte Schreibtischlampe an, die auf einer Kommode stand. Es wurde nicht wesentlich heller. Dann klingelte auf einmal ein Telefon. „Macht ihr ruhig hier weiter, ich muss ans Telefon“, sagte Heffernan und stieg die Treppe hinunter. Justus, Peter und Bob zogen die Kartons aus der Ecke hervor. Es waren drei große, schwere Umzugskisten. „Schneide das Isolierband mit deinem Messer durch Peter!“, sagte Justus und Bob schob die Lampe etwas näher heran. Peter durchtrennte nun das braune Klebeband und öffnete die Kiste. „Ich nehme mir diese hier vor“, sagte Justus und zog eine andere zu sich heran. „Bob, du übernimmst den dritten Karton. Meldet euch, falls ihr das 14/3 findet.“ Bob rollte mit den Augen. „Nein Justus, ich behalte es für mich.“ Die drei Detektive leerten nun die Kartons. Sie stapelten die einzelnen Fotoalben auf dem staubigen Boden. Als alle Kartons leer waren, kratzte sich Justus am Kopf. „Also, bei mir ist kein Album mit der Aufschrift 14/3.“ Bob schüttelte den Kopf. „Bei mir auch nicht Freunde.“ Peter besah sich seinen Kartoninhalt noch einmal. „Ich habe hier 13/1, 13/2, 13/3, 13/4

und 13/5.“ „Das kann doch nicht sein Peter. Ich hab die 12er Reihe“, sagte Justus und lugte auf seinen Stapel. „Und ich habe die Alben 15/1-15/6“, meinte Bob und sah Justus fragend an. „Das kann nur eins bedeuten“, gab dieser von sich. „Und was?“ wollte Peter wissen. „Das bedeutet, dass Mrs. Heffernan nur diese drei Kartons persönlich transportiert hat“, antwortete Justus niedergeschlagen. „Was habe ich?“ erklang plötzlich Mrs. Heffernans Stimme auf der Treppe. Einen Moment später tauchte sie auf dem Dachboden auf. „Sind Sie sicher, dass diese Kartons die einzigen waren, die Sie selber hierher gebracht haben?“ „Ich habe mehrere Erbstücke selber hierher gebracht, aber nur drei Kartons. Ein Bekannter hat mir dabei geholfen. Den Rest, haben diese Ganoven mitgenommen.“ Justus grübelte, dann sagte er: „Mrs. Heffernan wir müssen jetzt gehen. Ich denke den oder die anderen Kartons, in denen Fotoalben waren, haben die Crusher und Co. Leute.“ Mrs. Heffernan wirkte niedergeschlagen. „Das heißt, ich werde jetzt wohl nie erfahren was mir Onkel Benjamin für ein Geheimnis vermacht hat.“ Justus lächelte verstohlen. „Keine Sorge Mrs. Heffernan. Wir werden nicht nur die anderen Erbstücke Ihres Onkels wiederbeschaffen, sondern auch herausfinden, was es mit alldem auf sich hat. Das garantiere ich Ihnen!“

„Und was ist wenn wir es nicht herausfinden sollten?“ fragte Peter zehn Minuten später auf seinem Mountainbike. „Keine Panik Zweiter. Ich habe es Mrs. Heffernan garantiert, also finden wir es auch heraus.“ Eine Stunde später saßen die drei ??? in ihrer Zentrale. Neben Blackys üblichem Geplärre, gab es auch einige Stücke von Tante Mathildas Kirschkuchen und Justus' Laune besserte sich etwas. Bob schaltete den Fernseher ein. „Hey, die 13 Uhr News fangen an!“ rief er seinen Freunden zu und drehte lauter. Die erste Lokalmeldung war nicht sonderlich interessant. Es hatte einen Wasserrohrbruch im Getränkemarkt *Cool & Happy* gegeben und es gab einen kleineren Autounfall.

Dann wurde Bob allerdings hellhörig. „Justus, Peter! Sie zeigen einen Bericht über den Brand beim *GGM!*“ Sofort wanderten auch die Blicke von Justus und Peter zum Fernseher. „...und nun, Jenny Collins live vor Ort! Jenny, wie sieht's aus?“ Der Nachrichtensprecher wurde ausgeblendet und Jenny Collins war jetzt vor dem Gebäude des *Green Global Magazine* zu sehen. „Ja Larry, hier hatte der Geschäftsführer des *Green Global Magazine*, kurz *GGM*, noch einmal Glück. Es hätte auch leicht zu einem Grossbrand kommen können. Mr. Hopkins-“, ein großer Mann im Nadelstreifenanzug und mit grüner Krawatte kam ins Bild und stellte sich neben Jenny Collins. „-wie konnte es zu dem Brand im sechsten Stock kommen?“ Hopkins räusperte sich. „Nun ja, wir haben mittlerweile den Grund des Feuers herausgefunden. Der Chef der Feuerwehr hat mir heute Morgen mitgeteilt, dass ein Computer offenbar die ganze Nacht über eingeschaltet war. Es kam offenbar zu einer kleinen Explosion. Aber der Materialschaden ist Gott sei dank sehr gering.“ Es gab einen Schnitt und Hopkins und Jenny Collins waren verschwunden. Die Kamera wanderte jetzt durch den Flur, in dem das Büro von Harker lag. Jenny Collins Stimme war zu hören, während die Kamera Harkers Nachbarbüro filmte. „In diesem Büro ist der Brand ausgebrochen-“, die Kamera wanderte durch den Raum. „-und das Feuer sprang dann auf den Nachbarraum über.“ Die Kamera glitt durch die verkohlte Verbindungstür in Harkers Büro. Den drei ??? klappten die Münder auf. Harkers Büro war fast vollständig ausgebrannt. „In dem Büro des vor kurzem verstorbenen Fotografen Benjamin Harker wütete das Feuer am heftigsten. Zum Glück konnte der Nachtwächter das Feuer früh genug eindämmen, sonst hätte es zweifelsohne einen Grossbrand gegeben.“ Jenny Collins Stimme hatte zu Ende gesprochen und nach einem weiteren Schnitt war sie wieder zu sehen, diesmal allerdings ohne Mr. Hopkins. „Das waren die Lokalnews. Ich bin Jenny Collins.“ Bob schaltete ab und blickte dann Justus und Peter an. „Justus, sag mal...wieso ist

Harkers Büro denn völlig ausgebrannt?“ Justus versuchte offenbar seine Gedanken zu ordnen. „Ich habe doch das Feuer komplett gelöscht!“ warf Peter in das Schweigen und fügte hinzu: „Das habt ihr doch auch gesehen.“ Justus starrte ins Leere. „Ich glaube kaum, dass sich das Feuer von allein wieder entzündet hat“, sagte er schließlich. „Im Gegenteil. Ich wette, da steckt dieser Paul dahinter! Er wollte uns mit dem Feuer im Nachbarraum aufscheuchen und zur Flucht zwingen. Dann hatte er genug Zeit, um Harkers Büro richtig in Brand zu stecken, so wie es Hopkins ihm befohlen hat!“ „Das hört sich verdammt plausibel an Justus“, meinte Bob und schaute finster drein. „Und was wollen wir jetzt tun?“ fragte Peter und stellte seinen leeren Kirschkuchenteller auf den überfüllten Schreibtisch. „Wir dürfen nicht vergessen, dass die Crusher und Co. Typen immer noch hinter dem Helm her sind. Ich glaube, dass er der Schlüssel zu dem Rätsel ist“, meinte Justus und tat sich ein weiteres Stück Kuchen auf.

## Die Falle

„Aber wir haben den Helm schon einige Male untersucht. Wo ist er eigentlich?“ „Hinten, in der Freiluftwerkstatt, Peter. Wir haben ihn in der Tat schon mehrmals unter die Lupe genommen, aber er *muss* der Schlüssel zur Lösung sein. Wenn der große Boss von Hopkins und Konsorten schon hätte was er wollte, würde er nicht immer noch MGs aufknacken lassen.“ „Das stimmt natürlich Justus. Aber wie machen wir jetzt weiter?“ fragte Bob. „Die Grundlagen meines Plans könnt nur ihr beide beisteuern. Und Tante Mathilda.“ Peter und Bob sahen sich fragend an. „Tante Mathilda?“ ließen beide wie aus einem Mund verlauten. „Ihr habt mich richtig verstanden. Also, mein Plan. Bob, du wirst später zu deinem Vater in die Redaktion der Los Angeles Post fahren und eine Anzeige für die heutige Abendausgabe tippen lassen. Hier, ich habe dir den Text notiert. Peter, du wirst deinen MG hierher fahren und ihn vor dem grünen Tor abstellen, natürlich gut sichtbar“, fasste Justus zusammen. „Und was ist mit Tante Mathilda?“, fragte Bob der mehr verstanden zu haben schien als Peter. „Sie wird uns einige ihrer täglichen Werkzeuge im Kampf gegen Staub und Schmutz zur Verfügung stellen.“ Peter machte eine ratlose Miene aber Justus stand auf. „Na dann los Kollegen.“ „Und was wirst du jetzt machen?“ fragte ihn Peter. „Ich werde ein bisschen kreativ sein. Also, bis gleich Kollegen!“ Er verließ den Campinganhänger und schritt gemütlich zum Haus hinüber. Bob schnappte sich sein Rad und machte sich auf den Weg zur Redaktion der Los Angeles Post und Peter radelte nach Hause um seinen Wagen zu holen.

Um sechzehn Uhr trafen sich die drei ??? schließlich auf dem Schrottplatz wieder. Peters MG stand unterdessen schon gut sichtbar unter einer Straßenlaterne, die jetzt allerdings noch nicht



leuchtete. In der Zentrale saßen und standen die drei Jungen, diskutierten, besprachen die letzten Einzelheiten und kramten in ihren Sachen. Justus holte den Peilsender aus einer Schublade hervor und legte das Empfangsgerät daneben. „Justus, was hast du denn jetzt eigentlich gemacht?“ „Warte Peter.“ Justus griff unter den Tisch und stellte einen Eimer darauf. Es war einer von Tante Mathildas Putzeimern. Anscheinend hatte Justus ihn schwarz lackiert. Links und rechts hatte er zwei kurze Besenstiele montiert. Hinten am Eimer ragte ein Knäuel bunter, weicher Haare von einem Staubwischer heraus. „Man Justus, jetzt weiß ich was du vor hast!“ stieß Peter aus und besah sich Justus’ Kreation. „Das Teil sieht dem schwarzen Helm verdammt ähnlich!“ Justus grinste. „Gut erkannt Peter. Ich werde nun noch den Peilsender im Inneren des Eimers ankleben. Reich mir mal das Tesafilm!“ Bob machte ein anerkennendes Pfeifen. „Alle Achtung Just! Aber jetzt lasst uns noch mal den Plan durchgehen“, meinte er und setzte sich. „Gut. Hört zu. Durch Bobs Anzeige, die ich ihm aufgeschrieben habe, werden die Ganoven hoffentlich hierher gelockt.“ „Was stand denn in der Annonce?“ fragte Peter und Bob hielt ihm den Zettel hin. „’Hallo gelber Truck mit grüner Aufschrift. Ich weiß, dass du hinter einem Karton her bist. Genauer gesagt hinter dem Helm. Ich bin bereit ihn herauszurücken: Komm einfach zum Gebrauchtwarencenter Titus Jonas.’ Aha, du lockst sie also hierher, und dann?“ „Dann werden sie deinen Wagen knacken“, sagte Justus ruhig. Peter verzog das Gesicht. „Aber keine Angst. Ich gehe davon aus, dass wir den Fall lösen werden und dann brauchst du dir darüber keine Gedanken mehr zu machen“, beschwichtigte ihn Justus. „Dann werden sie den vermeintlichen Helm mitnehmen, der Peilsender wird uns direkt zu ihnen führen und dann klären wir den Fall auf.“ Nachdem Justus seinen Plan erläutert hatte, war Peter mulmig zu Mute. „Ich will hoffen, dass dein Plan klappt. Hast du mit Cotta gesprochen?“ Justus verpackte den ‚Helm’ in einen Karton. „Nein, ich halte es für

besser ihn erst zu informieren, wenn alles sicher ist. Ihn jetzt schon zu alarmieren, halte ich für verfrüht, da wir nicht wissen ob die Crusher Ganoven anbeißen“, antwortete Justus. Dann lief er mit dem Karton nach draußen und verstaute ihn auf der Rückbank von Peters MG. „Mir ist ganz und gar nicht wohl dabei“, meinte Peter und auch Bob fragte: „Was ist wenn’s schief geht?“ „Es wird nichts schief gehen. Uns jetzt verrückt zu machen halte ich für sinnlos“, versuchte Justus sie zu beruhigen, als er wieder herein kam. Einige Minuten später klopfte es. „Ah, das wird sie sein!“ „Wer?“ fragten Bob und Peter wie aus einem Mund. „Mrs. Heffernan. Ich habe sie gefragt, ob sie uns begleiten möchte. Schließlich geht es um ihr Erbe.“ Justus ging zur Tür und öffnete sie. Draußen stand Mrs. Heffernan, in einen langen Mantel gehüllt und ihre langen Haare zu einem Zopf gebunden. „Treten Sie ein“, sagte Justus und wies einladend in den unaufgeräumten Wohnwagen. „Guten Abend Jungs“, sagte sie und sie grüßten zurück. „Wie ich Ihnen am Telefon erklärt habe, sind die Vorkehrungen bereits getroffen“, meinte Justus. „Aber wir glauben, dass die Diebe erst nach Einbruch der Dunkelheit aktiv werden“, sagte Bob aus der hinteren Ecke. „Ich hoffe ihr wisst worauf ihr euch da einlasst, Jungs. Ich will nicht, dass ihr wegen meinem Erbe in Gefahr geratet.“ „Wir sind optimistisch Mrs. Heffernan“, sagte Justus, wobei Bob und Peter sich vielsagend anschauten. „Darf ich Ihnen einen Tee anbieten?“ Es war nun neunzehn Uhr und es wurde dunkel. Die Laternen gingen an. „Also Peter, Bob, ihr postiert euch draußen an der Einfahrt“, befahl Justus und drückte Bob ein Sprechfunkgerät in die Hand. Eilig verließen die beiden die Zentrale und hockten sich in den Schatten eines Schrottberges. Von hier aus, konnten sie ein Stück Strasse und Peters MG hervorragend sehen. „Gefällt mir alles gar nicht. Zuzusehen, wie mein eigenes Auto geknackt wird“, grummelte Peter und Bob grinste. „Peter, dass ist das Geringste worüber ich mir jetzt Sorgen machen würde. Vor allem, weil Justus uns ja mal wieder nicht ganz eingeweiht

hat.“ Peter nickte und starrte wieder zu seinem Auto. Es war mittlerweile halb neun. Es hatte sich immer noch nichts getan und die beiden froren langsam aber sicher. Dann hörten sie ein schweres Motorengeräusch. Ein Cadillac kam in Sicht. Er fuhr ohne Scheinwerferlicht und im Schritttempo. „Es geht los erster!“ flüsterte Bob in sein Funkgerät. „Alles klar, verhaltet euch ruhig“, antwortete dieser. Der Cadillac hatte auf der gegenüberliegenden Straßenseite angehalten. Einige Minuten lang geschah nichts. Dann öffneten sich drei Türen und genauso viele Gestalten stiegen aus. Der Fahrer war ein dicker Mann mit dunklen Haaren und einem gelbgrünen Overall. Ein Crusher und Co. Overall! Der Beifahrer war unverkennbar der Lederjackentyp. Er hatte einen Dreitagebart und schwarze Haare. Der dritte Mann blieb einige Meter von dem Cadillac stehen und spähte die Straße entlang. Er hatte auffallen rote Haare, die Bob bekannt vorkamen. Irgendwoher kannte er diesen Mann. Er zündete sich eine Zigarette an, starrte aber unaufhörlich die Straße auf und ab. Der Fahrer und der Lederjackentyp marschierten schnurstracks auf Peters MG zu. Der Mann mit dem Overall zückte eine Taschenlampe und leuchtete ins Wageninnere. Offenbar hatten sie den erst kürzlich deponierten Karton entdeckt. Dann ging alles ziemlich schnell. Lederjacke machte sich einige Sekunden an der Tür zu schaffen und schon öffnete er sie. Er nahm den Karton von der Rückbank und schritt zum Cadillac zurück. Der Overall machte sich nicht die Mühe die Tür des MGs zu schließen sondern folgte seinem Kollegen. Der rothaarige dritte trat seine Zigarette auf dem Boden aus und stieg wieder hinten in den Cadillac ein. Dann brauste er auch schon los. Peter und Bob erhoben sich und informierten Justus und Mrs. Heffernan über das Funkgerät. Während die beiden aus der Zentrale kamen, stiegen Bob und Peter schon in dessen MG ein.

## Der große Boss

Peter startete den Motor und gleich darauf kamen Justus und Gloria Heffernan aus der Einfahrt gelaufen. Als alle eingestiegen waren, trat der zweite Detektiv auf das Gaspedal. Justus hielt den Empfänger in der Hand. Das Piepen wurde leiser doch als Peter einige Male bei ‚dunkel‘ gelb über mehrere Ampeln fuhr, holten sie auf. Es dauerte nicht lange, da konnten sie sogar die Rücklichter des Cadillac sehen. Es ging quer durch Rocky Beach, dann auf die Küstenstrasse, auf der Peter über den Helm gestolpert war. Sie kamen an die Peak Line Kreuzung. Der Cadillac fuhr schnurstracks geradeaus nach Santa Monica. Peter blieb ihm auf den Fersen, rückte aber auch nicht allzu dicht auf. „Es sieht aus, als wollen die in die Villengegend von Santa Monica“, meinte Bob auf dem Beifahrersitz und er behielt recht. Der Wagen bog in einen von Palmen gesäumten Weg ein und durchquerte ein Automatisches Tor. Peter stoppte am Seitenstreifen. „Und was jetzt? Wie kommen wir da rein?“ wollte er wissen und blickte zu dem Anwesen hinüber. „Du, Bob und ich gehen da jetzt rein“, sagte Justus entschlossen. „Sie, Mrs. Heffernan bleiben im Wagen und rufen nach einer halben Stunde die Polizei!“ „In Ordnung Justus“, antwortete sie, aber Peter blickte Justus entsetzt an. „Bitte?! Wir sollen da rein? Hör mal Justus, das sind drei ausgewachsene Kerle, einer kräftiger als der andere, und im Haus sind wahrscheinlich noch mehr!“ Justus übergab Peters Protest. „Peter, wir müssen da jetzt rein. Andernfalls hätte sich diese Aktion nicht im Mindesten gelohnt.“ Bob gab Justus recht. „Peter, wir werden sie lange genug hinhalten und dann wird Mrs. Heffernan die Polizei verständigen“, sagte er. „Seid trotzdem vorsichtig“, meinte sie. Peter sah ein, dass die anderen richtig lagen und stieg aus. „Also Mrs. Heffernan, wir zählen auf Ihr Timing!“ „Ihr könnt euch

hundertprozentig auf mich verlassen!“ sagte sie und nahm ihr Handy aus der Tasche. Auch Bob und Justus stiegen jetzt aus. Sie gingen zu Peter hinüber, der sich schon ein wenig näher herangetraut hatte. „Wir schleichen uns durch den Garten bis vors Haus und dann werden wir schon einen Weg da hinein finden!“ sagte Justus und sie kletterten eine kleine Mauer hoch. Sie pirschten sich durch den Garten mit Palmen und exotischen Pflanzen. In der Dunkelheit und mit dieser Deckung waren sie nur schwer zu sehen. Bald kam eine Villa in lateinamerikanischem Stil in Sicht. Die Fassaden waren in warmen Terrakottafarben gehalten und der Cadillac parkte vor der weißen Eingangstür. „Wir gehen näher heran!“, flüsterte Justus und sie liefen geduckt bis zum Wagen. „Da“, sagte Bob und wies auf einen Balkon, der etwa drei Meter über ihnen war. „Die Balkontür steht offen! An dem Rosengitter können wir auf den Balkon klettern und dann einsteigen!“ „Ausgezeichnete Idee Bob!“, meinte Justus. Peter machte widerwillig den Anführer. Dann folgte Justus, der nur ächzend und langsam vorankam und dann Bob. Als alle wohlbehalten auf dem Balkon angekommen waren, schlichen sie lautlos ins Haus. Sie kamen in eine Art Schlafzimmer, zumindest stand ein großes Bett neben vielen Zierpflanzen in diesem Zimmer. „Kommt, weiter“, wisperte Peter und öffnete eine weitere Tür. Sie kamen in einen dunklen Flur, an der Wand hingen viele Gemälde und es waren Stimmen zu hören. Die Stimmen von drei oder vier Männern drangen von unten herauf. Entschlossen schlich Justus weiter, bis er am Ende des Flures war. Er konnte in das untere Stockwerk blicken. Hinter einem großen Blumenkübel versteckt, blickten sie in ein Wohnzimmer hinab. Es war wie geschaffen für Leute, die unbemerkt spionieren wollten. Unten waren vier Männer. Der Mann mit dem Crusher und Co. Overall stand in einer Ecke und nippte an einem Glas. Der Lederjackentyp saß auf einem Sofa und sah nervös in den Garten hinaus. Neben einem Wohnzimmertisch aus Glas stand der rothaarige, mit einer

Zigarette in der Hand. Der vierte Mann stand zunächst etwas abseits, trat dann aber in die Mitte des Raumes. Bob und Justus staunten nicht schlecht, als sie den Mann als Elvis Hopkins wiedererkannten. „Hör mit dem Rauchen auf Paul, zumindest hier drin“, meckerte er den rothaarigen Mann an. Der wiederum zerdrückte seine Zigarette in einem Aschenbecher. „Is’ ja schon gut, reg dich ab“, gab dieser genervt zurück. Bob wusste jetzt, woher er den Mann kannte. „Just“, flüsterte er. „Der hat uns doch im Foyer des GGM angeraunt! So was wie: ‚Platz da’.“ „Genau Bob, diese raue Stimme erkenne ich auch wieder, aber jetzt leise!“

„Warum so nervös Luigi?“ fragte der Overallmann den Lederjackentyp. „Weiß auch nicht Doug, hoffentlich bekommen wir jetzt endlich unsre Kohle.“ Hopkins lächelte. „Wenn ihr eure Arbeit diesmal gut gemacht habt, steht dem nicht im Wege. Mr. Perez wird euch schon bezahlen“, sagte er beiläufig. Eine Tür ging. Jemand kam herein. „Ah, Mr. Perez!“ stieß Hopkins hervor und reichte dem Mann die Hand. Es war ein großer, aalglatter Mann mit Halbglatze und in feinem Anzug. „Wie ich sehe“, sagte Perez mit spanischem Akzent, „sind Sie alle anwesend und haben es sich in meinem bescheidenen Heim gemütlich gemacht. Guten Abend Doug, Luigi, Paul.“ Er nickte ihnen einzeln zu. „Und natürlich auch Elvis, mein alter Freund.“ Justus sah, dass Mr. Perez einen kleinen Anstecker am Jackett hatte. Es war die chilenische Flagge. Offenbar kam Perez aus Chile. „Wo ist das Objekt der Begierde?“ fragte dieser mit gespielterm Lächeln. Doug ging in die Ecke zurück, wo er bis zum Eintreffen von Perez gestanden hatte und hob den Karton auf den Tisch. „Ah, vortrefflich. So viel Ärger, wegen eines Helmes“, sagte Perez und lachte kurz. Alle anderen verzogen keine Miene. „Dann wollen wir doch mal sehen!“ Perez zückte ein Taschenmesser und durchtrennte das Klebeband. Justus lächelte in sich hinein. Einige Sekunden starrte Perez schweigend in den Karton, dann wurde er bleich im Gesicht. Wie in Zeitlupe holte er den

Gegenstand aus dem Karton. Nun wich auch allen anderen die Farbe aus den Gesichtern, obwohl sie bis dahin ziemlich gleichgültig dreingeschaut hatten. Luigi klappte die Kinnlade herunter und Hopkins machte ein undefinierbares Geräusch. Auch Doug und Paul waren perplex. Perez Wangenknochen bebten vor unterdrückter Wut. Er ließ den Gegenstand auf den Boden fallen. Scheppernd schlug Tante Mathildas Eimer auf. Perez blickte umher. „Wollen Sie mich für dumm verkaufen? Wo ist der verdammte Helm?!“ Niemand sagte etwas. „Ist das denn so ungemein schwer, einen einfachen Karton mit einem Helm zu stehlen? IST DAS SO SCHWER?!“ Er war jetzt Zornrot. Doug öffnete den Mund und schloss ihn wieder. Paul meldete sich zaghaft zu Wort. „Sir...M-Mr. Perez, das ist nicht unsere Schuld! Wir haben den Wagen geknackt, und den einzigen Karton der im Auto war mitgenommen.“ Perez funkelte ihn an. „Ach, es ist nicht eure Schuld? Nachdem ihr tagelang erfolglos versucht habt, ihn zu beschaffen, hatte ich gedacht heute würdet ihr Idioten ihn endlich hierher bringen. Und was tut ihr? IHR BRINGT MIR SPERRMÜLL!!!“ Doug regte sich. „Boss...Mr. Perez ehrlich-“ „Und das soll nicht eure Schuld sein?“ überging Perez Doug' s Versuch zu sprechen. „Wessen Schuld ist es denn dann? Etwa die von Elvis? Oder sogar meine?“

Peter und Bob hatten dem Streitgespräch so gebannt gelauscht, dass sie nicht mitbekamen, wie sich Justus erhob bis er sich laut räusperte. „Es ist unsere Schuld!“

## Ende voller Überraschungen

Peter und Bob waren jetzt ebenso fassungslos und perplex wie Perez, Hopkins und ihre drei Helfershelfer. Die beiden Detektive konnten es nicht glauben, dass Justus so blöd war. Perez löste sich als erstes aus seiner Starre. „Wer seid ihr und was zur Hölle macht ihr hier?“ „Sie sind in unsere Falle getappt Sir!“ sagte Justus cool und ging die Treppe hinunter. Sofort kam Luigi und warf ihn auf das Sofa. Doug und Paul liefen indes die Treppe hoch und krallten sich Peter und Bob. Wenige Augenblicke später saßen die drei auf der Couch, umringt von den fünf Männern. Hopkins erkannte sie offenbar erst jetzt. „Hey, ihr seid doch die Kerle-“ „Die Sie in Ihrem Büro aufgesucht haben, richtig“, unterbrach ihn Justus. Perez war offenbar nicht nach langen Erzählungen zu Mute und fauchte sie an: „Ich frage nochmals: Was macht ihr hier?“ Justus räusperte sich erneut und begann. „Wir sind Detektive und waren auf der Spur des schwarzen Helms.“ „Dann seid ihr für den Schwachsinn hier verantwortlich?“ fragte sie Luigi wütend. „In der Tat“, antwortete Justus knapp. „Aber was hat es denn jetzt mit dem schwarzen Helm auf sich?“ fragte Peter nervös. Als Perez gerade den Mund aufmachte sagte Justus: „Das kann ich dir erläutern. Es ist ganz einfach, und ich bin heute Nachmittag während ihr zwei unterwegs ward darauf gekommen.“ Bob und Peter, aber auch die anderen starrten ihn ungläubig an. „Mr. Perez, Sie sind ein einflussreicher Geschäftsmann, wenn ich das richtig sehe.“ Perez nickte stumm. „Sie arbeiten eng mit Mr. Hopkins zusammen und haben schmutzige Geschäfte abgewickelt.“ „Schmutzige Geschäfte?“ fragte Bob. „Ganz recht. Drogenhandel. Mr. Perez verkauft das Zeug hier, er brauchte nur Leute, die für ihn in die Länder reisen, um die Drogen abzuholen. Und genau an dieser Stelle kommen Sie, Mr. Hopkins ins Spiel.“



Sie sind der Verbindungsmann. Fotografen von Ihrem *GGM* reisen andauernd in fremde Länder, wegen der Fotoreportagen. Natürlich auch in die Länder, die Perez mit Drogen versorgen. Die Fotografen, wie zum Beispiel Paul, schmuggeln die Ware ins Land und Hopkins reicht sie an Perez weiter.“ Peter und Bob trauten ihren Ohren nicht. Wie hatte Justus das alles nur herausgefunden? „Doch dann ist Ihnen beiden eine andere Person in die Quere gekommen. Und zwar niemand anderes als Benjamin Harker. Er hat Sie beide dabei beobachtet und fotografiert, als sie ein Geschäft abwickelten, und von da an hat er Sie erpresst.“ Alle Anwesenden staunten. Perez blieb allerdings unbeeindruckt. „Weiter du Neunmalkluger! Bin gespannt wie es weitergeht.“ „Harker erpresste Sie und Sie mussten natürlich zahlen“, fuhr Justus fort. „Deshalb konnte sich Harker auch so ein riesiges Haus mit Grundstück leisten!“ stellte Bob fest. „Ja, so war es. Bis vor wenigen Tagen, als Harker starb. Und jetzt fängt die Geschichte eigentlich erst richtig an. Sie schickten Ihre Leute als Möbelpacker verkleidet zur Nichte Harkers, um sämtliche Besitztümer von Harker hierher zu bringen.“ „Aber warum?“ fragte Peter. „Weil Harker nicht nur seiner Nichte, sondern auch Perez oder Hopkins eine Brief schickte, indem er schrieb, die Beweisfotos wären in einem seiner Möbel oder Sammlerstücke versteckt. Nun, Mr. Perez, ich weiß wo der Mikrofilm steckt. Im 14/3!“ Perez blickte weiter finster drein. „14/3? Was soll das bedeuten? Dann stecken die Beweise nicht im Helm?“ Justus grinste siegessicher. „Doch Mr. Perez. Kollegen, wir haben die ganze Zeit gedacht, dass mit 14/3 ebenfalls ein Fotoalbum gemeint ist“, sagte er an Peter und Bob gewandt. „Ja aber...“, sagte Peter und Bob begriff. „Du meinst, 14/3 ist der Mikrofilm mit den Beweisfotos?“ „Haarscharf kombiniert Bob. Mr. Perez, verstehen Sie jetzt?“ Perez schnaufte verächtlich. „Aber wieso waren Sie hinter dem Helm her, wenn sie gar nicht wussten, dass der Mikrofilm dort versteckt ist?“ fragte Peter. „der Brief von Harker. In ihm waren einige

Rätselverse. Ich habe sie entschlüsselt und dabei erfahren, dass es sich nur um den Helm handeln konnte. Aber jetzt genug mit dem Gequatsche! Ich will die Beweisfotos! SOFORT!“ Die drei ??? und auch Perez’ Leute zuckten zusammen. Peter blickte verstohlen auf seine Uhr. Eine halbe Stunde war schon seit einigen Minuten vergangen. Hoffentlich war die Polizei schon unterwegs.

„In Ordnung, Sir. Der richtige schwarze Helm befindet sich noch auf dem Schrottplatz. In der Freiluftwerkstatt.“ „Gut. Luigi, Doug ihr fahrt los und holt den Helm. Aber passt auf, dass ihr diesmal nicht wieder einen Eimer stiehlt!“ Doug und Luigi murmelten etwas das wie „Klar Sir“ klang und verschwanden. „In einer viertel Stunde werden die beiden wieder hier sein. Solange können wir uns noch unterhalten.“ Perez grinste finster. „Ich habe da eine Frage. Paul, haben Sie Harkers Büro in Brand gesteckt?“ wollte Bob wissen. „Natürlich. Nachdem ich eich mit dem kleinen Feuerchen im Nachbarbüro vertrieben hatte, konnte ich meinen Auftrag doch noch erledigen.“ „Tja, Sie ahnten ja nicht, dass wir in der kurzen Zeit, in der wir im Büro waren dennoch fündig werden würden“, sagte Justus und Paul grunzte. „Ihr seid wirklich clevere Jungs“, meinte Hopkins anerkennend. „Leider nützt euch das jetzt nichts mehr. Ihr werdet mit den Beweisfotos untergehen!“ Er lachte kurz und laut auf. Perez grinste und Paul steckte sich eine Zigarette an.

„Das glaube ich nicht, Hopkins! Hände hoch!“ Alle drehten sich um. An der Ecke oberhalb der Treppe, an der vorher die drei ??? versteckt gewesen waren, stand nun eine Frau in einem langen Mantel. Sie hatte einen Revolver in der Hand. „Mrs. Heffernan!“, stießen die drei ??? gleichzeitig aus. „Hopkins, ich muss deine Äußerung etwas korrigieren. Meinetwegen können die drei Jungs untergehen, aber die Fotos händigt ihr mir aus!“ Die drei Detektive starrten verdattert zu Mrs. Heffernan, die jetzt die Treppe hinunterkam. „Aber natürlich! Klar! Ich Esel!“ sagte Justus und stöhnte. „Sie wussten von Anfang an worum es geht!“

rief er. Bob und Peter sahen nun Justus an. „Was?!“ „Kollegen, jetzt wird mir alles klar! Sie hat uns doch erzählt, dass in dem ersten Brief ihres Onkels nichts über ein geheimes Erbe stand. Das war gelogen! Ihr Onkel hatte es ihr geschrieben oder schon vorher gesagt.“ Sie lachte nun so gemein wie Hopkins es eben getan hatte. „Und als wir das erste Mal in ihrem Haus waren, hat sie uns erzählt, sie sei nicht zur Polizei gegangen, um das Ansehen ihres Onkels nicht zu beschmutzen! Eine ebenso raffinierte Lüge. Sie ist nicht zur Polizei gegangen, weil sie die Erpressung fortführen wollte! Davon war in Harkers zweitem Brief die Rede. Es handle sich um ein gefährliches Erbe, dass ihn trotzdem nicht ins Jenseits befördert habe. Denn Perez und Hopkins handeln zwar mit Drogen, sind aber keine Mörder.“ Gloria Heffernan hatte ruhig zugehört. Jetzt richtete sie ihren Revolver auf die drei ??? „Los Peter, fessle Perez, Hopkins, den rothaarigen und deine Freunde! Na mach schon!“ Peter blieb nichts anderes übrig als ihr zu gehorchen. Er nahm ein dünnes Drahtseil, was ihm Harkers Nichte hingeworfen hatte und fesselte alle. Als Perez, Paul und Hopkins fluchend und eingeschnürt auf dem Sofa hockten waren Justus und Bob an der Reihe. Nachdem auch sie sich nicht mehr regen konnten, fesselte Heffernan Peter. „Sie haben uns also nur als Detektive engagiert, damit wir für Sie die Beweisfotos finden, mir denen Sie die Erpressung aufrecht halten wollten!“ sagte Bob wütend und sie nickte lächelnd. „Genau das.“ Peter meldete sich zu Wort. „Und was haben Sie jetzt vor?“ „Na was schon? Ich werde die Erpressung natürlich am Laufen halten. Schließlich können Perez und Hopkins nicht zur Polizei marschieren, wenn der heutige Abend vorbei ist. Im Gegenteil. Sie werden hübsch weiter zahlen. Justus ärgerte sich über seine Dummheit. Wie konnte er nur diese Geschichte um die schmutzigen Artikel der Presse glauben, mit der Gloria ihnen die Sache erklären wollte. Er hätte erkennen müssen, dass sie etwas im Schilde führt und deshalb nicht zur Polizei gegangen war, um den Diebstahl der Erbstücke

zu melden. Doch alles das half jetzt nichts. Keine Polizei war unterwegs. Was würde sie mit ihnen machen, wenn sie den Mikrofilm mit den Beweisfotos hätte? Mrs. Heffernan schritt langsam vor den sechs eingeschnürten Personen auf und ab. Nach einer Ewigkeit, hörten sie, wie Doug und Luigi wiederkamen. Gloria postierte sich hinter einer Vase. Die Tür wurde geöffnet und die beiden kamen mit einem Karton herein. Es dauerte einige Sekunden, bis sie das halbe Dutzend gefesselte Leute sahen, dass vor oder auf den Sofas hockte. „Mr. Perez, Sir, was ist denn hier pass...“ „Nicht der Rede wert! Geben Sie mir den Karton!“ Doug handigte der bewaffneten Frau den Karton aus. „Fesseln!“ wies sie Luigi schroff an und der fesselte Doug, bevor er selbst auch unfreiwillig auf dem Boden Platz nahm. Heffernan riss den Karton auf und der Helm kam zum Vorschein. „Der Film steckt in einem der Hörner“, sagte Justus matt und sofort tastete Mrs. Heffernan in dem Helm herum. Nach einigen Augenblicken hielt sie ein kleines Plastikröhrchen in der Hand. „Nun, das Warten hat sich gelohnt!“ rief sie und besah sich ihre Beute. Plötzlich stieß sie einen spitzen Schrei aus und sackte zusammen. Hinter ihr war eine Gestalt aufgetaucht. Es war die zweite große Überraschung an diesem Abend. Dave Nixon stand mit einer kaputten Vase in der Hand am Fuß der Treppe. Er nahm seiner bewusstlosen Cousine den Revolver aus der Hand. „Schönen guten Abend Jungs! Hätte nicht gedacht, dass wir uns so bald wiedersehen. Wartet, ich mach euch erst mal los!“ „Danke Mr. Nixon, das wäre überaus freundlich“, gab Justus erleichtert zurück. Als die drei ??? befreit und nun Mrs. Heffernan gefesselt war, stellten sich noch Fragen. „Was machen Sie überhaupt hier? Sind Sie uns gefolgt?“ fragte Bob und Dave Nixon lächelte. „Ich bin euch in der Tat gefolgt. Eigentlich wollte ich zu meiner Cousine Gloria. Ich verstehe mich zwar überhaupt nicht mit ihr, doch ich habe Spielschulden und ich wollte sie um eine wenig Geld bitten, jetzt, da sie Onkel Benjamin beerbt hatte. Als ich fast bei ihr zu hause angekommen

war, kam sie mir entgegengefahren. Ich folgte ihr kurzerhand und sah, dass wenig später mit euch wieder wegfuhr. Da ich euch wiedererkannte, wollte ich natürlich wissen, was meine Cousine mit euch zu schaffen hatte. Ich beobachtete dann, wie ihr euch in die Villa geschlichen habt und Gloria euch kurz darauf mir einem Revolver folgte. Gut, dass ich mich entschlossen habe auch einzusteigen.“ Die drei ??? nickten erleichtert und glücklich. „Aber, wie wollen Sie denn jetzt Ihre Spielschulden bezahlen?“ fragte Peter. Nixon lächelte verschmitzt. „Na, wie es aussieht, befinden sich in diesem Haus die gestohlenen Erbstücke meines Onkels. Vielleicht auch das erpresste Geld. Die zehn Prozent Finderlohn nehme ich wirklich gern in Anspruch, Jungs!“

**ENDE**